

Kreativ, sozial und sogar ehestiftend

Freie Gruppe „bühne47“ feiert 70. Geburtstag. Gespräch über Auftritte, Spendensummen und noch mehr.

VON PETRA KUIPER

HOCHEMMERICH Im Grunde könnte man die beiden gleich auf die Bühne stellen: Das schauspielerische Talent liegt Andrea Legrand und Friedhelm Klemmer im Blut. Seit 1983 sitzen sie in der Kulisse ihres neuen Stücks „Gute Geister“, die für die Endproben aufgebaut im Kulturzentrum an der Schwarzenberger Straße in Hochemmerich steht, und erzählen. So viele Theatergeschichte(n)! 70 wird die freie Gruppe „bühne47“ in diesem Jahr - Anlass, sich an alte Zeiten zu erinnern.

Andrea Legrand ist gleich in ihrem Element. Seit 1983 ist sie Mitglied der Theatergruppe, in der Komödie „Gute Geister“ spielt sie jetzt die Schwiegermutter Marcia, die an allem und jedem herumzumäkeln hat. „Ist alles so billig hier!“, schlüpfte Legrand flugs in ihre Rolle und plumpst tief in die alte Couch hinein, so dass Kollege Klemmer sacht nach oben federt.

Legrand plaudert aus dem Nähkästchen. Sie sei mittlerweile auf biestige Rollen abonniert, berichtet sie. Das Stichwort für Friedhelm Klemmer. Er ist seit 55 Jahren bei der „bühne47“. Heute kümmert er sich um die Kassenführung - früher war er für seine skurrilen, witzigen Figuren bei den Kindern stadtbekannt. Auf Kommando gibt Klemmer den Hofmarschall aus Dornröschen, eine seiner liebsten Rollen: kieksend, schnarrend - wunderbar!

Hier im KFR-Kulturzentrum, Tür an Tür mit dem Kom'ma-Theater,



Andrea Legrand und Friedhelm Klemmer am Fenster des Probenraums an der Schwarzenberger Straße in Hochemmerich.

FOTO: UTE GABRIEL

haben die Schauspieler ihre Probe-räume. Ideal für eine freie Gruppe. Kulissen können stehenbleiben, im Stockwerk darüber gibt's Platz für Bühnenmobiliar. Da türmen sich Säulen von Märchenschlössern neben „Hänsel und Gretels“ Hexenofen und warten auf ihren Wiedereinsatz. Denn Märchen gehören fest ins Repertoire, jedes Jahr zu Weihnachten.

740 Aufführungen gab's bisher, 135 Stücke - 482.000 Besucher kamen. Plakate an der Wand erzählen von Oscar Wildes „Bunbury“, Hugo von Hofmannsthals „Jedermann“,

dem „Weißen Rössl“, dem „Haus von Montevideo“. Das waren die 1980er. Damals standen noch drei, vier Premieren jährlich auf dem Programm, gespielt wurde in der stets ausverkauften Rheinhausen-Halle. Außer 1987, da fiel eine Vorstellung dem Arbeitskampf zum Opfer. Klemmer: „Wegen der Sperrung der Brücke der Solidarität konnte man damals aus Duisburg nicht zu uns kommen.“

Heute läuft vieles anders. Da sei man froh, wenn man die Schauspieler für eine Premiere im Sommer zusammenbekommt: „Die Leute ha-

ben weniger Zeit“, überlegt Klemmer. „Früher ging man zum Kegeln, sonst gab es nichts. Heute haben alle Handys und Computer.“

Angefangen hat alles 1947 mit dem Verein „Die Kettlerspielschar“, der sich als lockerer Zusammenschluss Theater begeisterter Menschen gründete. 33 Männer und Frauen waren dabei, Namensgeber war Bischof Freiherr Wilhelm Emmanuel Ketteler, Gründer der Katholischen Arbeiter Bewegung (KAB). Ziel war es, den Menschen in den Nachkriegsjahren Freude und Abwechslung zu schenken. Am An-

fang spielte man viele religiöse Stücke, weiß Klemmer - aber die wurden irgendwann unpopulär. Inzwischen zeigt das Ensemble überwiegend Komödien. Die kommen am besten an.

Aktuell sind 50 Laienschauspieler dabei, der jüngste ist 18, Dienstältester ist Klemmer mit 72 Jahren. Seine erste Rolle erhielt er mit 16 und musste in „Piroschka“ Maiskolben schälen - danach gab er bereits den Kellner im „Weißen Rössl“. Im wahren Leben war er bei der Stadt, Betriebsleiter des Grünflächen- und Gartenamts. Kollegin Legrand hat bei der Telekom gearbeitet - sie kam zum Theater wie die Jungfrau zum Kinde. Eine Zeitungsanzeige, „Spielschar sucht Mitspieler“ - Andrea Legrand rief kurzentschlossen an. „Ich dachte, das ist gut fürs Gedächtnis und fürs Selbstbewusstsein.“

Auch wenn sich vieles geändert hat, ihren Zielen blieb die „bühne47“ treu. Keiner erhält eine Gage - von den Überschüssen der Aufführungen profitieren gemeinnützige Hilfsorganisationen. 240.000 Euro Spenden kamen bisher zusammen, nicht eingerechnet rund 175.000 Freikarten für soziale Einrichtungen. Und auch auf der Bühne wird der Zusammenhalt gepflegt. Oft ist die Familie mit von der Partie. Und manchmal wirkt das Theater sogar ehestiftend. So lernte Klemmers Sohn seine Frau bei einem Märchen-Stück kennen; Er kümmerte sich um die Technik, sie spielte das Dornröschen. Seither sind die beiden ein Paar.